Christus in Euch

Teil 1

Referent	Christian Briem
Ort	Hamburg
Länge	01:10:22
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb003/christus-in-euch

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Dieses Wort könnten wir über den Brief schreiben, mit dem wir uns, so Gott will, heute Abend und auch, wenn er es schenkt, in den beiden kommenden Abenden beschäftigen möchten, über den Brief des Apostels Paulus an die Kolossa.

Wir können natürlich nur einen ganz kleinen Ausschnitt an den drei Abenden vor uns haben und wollen heute Abend mal beginnen mit den ersten beiden Abschnitten dieses Briefes. Brief an die Kolossa, Kapitel 1.

Paulus, Apostel, Christi, Jesu, durch Gottes Willen und Timotheus, der Bruder, den heiligen und treuen Brüdern in Christo, die in Kolosse sind. Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

[00:01:09] Wir danken dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus alle Zeit, indem wir für euch beten, nachdem wir gehört haben von eurem Glauben in Christo Jesu und der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, wegen der Hoffnung, die für euch aufgehoben ist in den Himmeln, von welcher ihr zuvor gehört habt, in den Worte der Wahrheit des Evangeliums, das zu euch gekommen, so wie es auch in der ganzen Welt ist, und ist fruchtbringend und wachsend, wie auch unter euch, von [00:02:06] dem Tage an, da ihr es gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt, so wie ihr gelernt habt von Epaphras, unserem geliebten Mitknecht, der ein treuer Diener des Christus für euch ist, der uns auch eure Liebe im Geiste kundgetan hat.

Soweit für heute Abend das Wort Gottes.

Liebe Geschwister, dieser Brief, dessen Anfang wir nun gelesen haben, gehört mit [00:03:04] zu den Dokumenten aus Gottes Wort, die uns die höchsten Mitteilungen Gottes an Menschen übermitteln.

Wir können sagen, dass der Brief an die Kolossa an der Seite des Briefes an die Epheser steht und diesen Brief ergänzt. Und ich werde, denke ich, immer hin und wieder mal einen gewissen Vergleich anstellen zu dem Brief an die Epheser, weil es sehr belehrend ist.

Dieser Brief hat nicht dieselbe Höhe wie der Brief an die Epheser und das hängt natürlich mit dem Zustand dieser Gläubigen in Kolossae zusammen.

[00:04:03] Wie und auf welche Weise das Evangelium nach Kolossae kam, in einer nicht unbedeutenden Stadt in Asien, der Provinz, der römischen Provinz Asien, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass Paulus dort nicht gewesen ist. Obwohl es diese Stadt in dem Bereich seines Aposteltums lag, war er selbst nicht dort gewesen. Wie uns das zweite Kapitel klar macht, wenn er sagt im Vers 1, denn ich will, dass ihr wisst, welchen großen Kampf ich habe und euch und die in Laodizea und so viele mein Angesicht im Fleische nicht gesehen haben. Paulus war also nicht persönlich das Werkzeug zur Entstehung der Versammlung dort gewesen.

Ich würde vermuten, dass Epaphras, von dem wir heute Abend auch kurz gelesen [00:05:05] haben, das Werkzeug war, durch das das Evangelium in jene Stadt kam. Wenn wir Apostelgeschichte 19 lesen, wo Paulus in der Schule des Tyrannus über zwei, drei Jahre das Evangelium lehrte, da erfahren wir, dass alle, die in Asien sind, das Wort Gottes hörten zu jener Zeit. Und ich vermute sehr stark, dass Epaphras einer von diesen war, die ihm dort zugehört haben und dass er dann das Evangelium in jene Stadt brachte und sehr viele offenbar dort errettet worden sind. Das ist also eine Vermutung. Was wir nun genau wissen ist, dass sie Gefahren hatten. Es ist mir sehr bezeichnend, immer wieder gerade heute mehr denn je, [00:06:02] dass der Apostel Paulus, wenn er so inspiriert vom Geist Gottes, einen Brief an eine Versammlung schickte oder schrieb, nicht an jede Versammlung dasselbe mehr oder weniger schrieb, sondern dass es sehr stark angemessen war an den Zustand der Empfänger. Eigentlich eine Binsenwahrheit, aber die wir durchaus vergessen könnten. Wir können heute auch nicht über all dasselbe sprechen. Der Zustand der Kolosser war nicht so, dass er, der Paulus von Anfang an hätte die Wahrheiten, den Ratschluss Gottes verungehindert entfalten können. Aber wir dürfen Nutznieser sein davon, dass er gezwungen wurde, auf eine etwas niedrige Linie sich zu begeben. Wir werden das sehr deutlich noch finden, hoffe ich. Wir sind die Nutznieser davon, weil wir vielleicht selber nicht auf der Höhe der Erfäser sind. Genädig, dass Gott auch [00:07:06] dann noch spricht zu solchen, die vielleicht nicht so hoch stehen. Das ist genädig. Nun die Gefahren kennen wir aus diesem Brief. Der Apostel geht nicht so gleich darauf ein. Das macht er an sich sehr selten überhaupt, vielleicht nur im Galaterbrief. Da geht er sofort gegen das Böse an. Das tut er hier nicht.

Aber dann später zeigt uns der Brief, dass da Gefahren spekulativer, philosophischer Art da waren. Und nicht nur das, auch Gedanken so mystischer Art waren vorhanden. Auch jüdische Elemente suchten Eingang in die Versammlung. Und dieser gnostische Irbtum war in seinen Ansätzen schon da. Ich will [00:08:03] jetzt nicht lange bei dem Bösen stehen bleiben. Es ist viel zu schade die Zeit dafür. Aber es ist gut, man kennt den Hintergrund, warum Paulus so schreiben musste. Die Gnostiker, eine etwas später entstandene Sekte, wo glaube ich nicht, glaube das ein einziger Gläubig war von ihnen. Eine Sekte, die behauptete, die Schöpfung sei durch ein niedrigeres Wesen entstanden, nicht durch Gott. Christus sei auch nicht der Schöpfer und sei auch nicht der Sohn Gottes. Die Schöpfung sei das Ergebnis eines unteren Wesens und man müsse deswegen auch die Materie als solche ablehnen. Sie sei in sich böse. Nur durch Vergeistlichung und durch das Ablehnen all dessen was materielles käme man auf die Höhe der Erkenntnis der Gedanken Gottes. Ein theosophisches System würde ich sagen vergleichbar mit dem heute der christlichen Wissenschaft. Durchaus [00:09:04] vergleichbar und auch der Anthroposophen. Außerordentlich gefährliche Systeme, die auch den Namen Christi haben, aber überhaupt nichts von der Erlösung wissen und auch nicht den Herrn Jesus als Sohn Gottes anerkennen. Nun der Apostel Paulus, das ist das Beglückende, will diesen Geschwistern helfen und er tut es auf eine Weise die uns einfach nur beglücken kann.

Er entwickelt vor ihren Augen die Herrlichkeit der Person Christi.

Er will Korrektur anbringen, aber er tut das auf eine so schöne Art, dass gerade dieser vor uns liegende Brief vielleicht wie kein anderer Abschnitt in Gottes Wort [00:10:02] die Herrlichkeiten der Person Christi entfaltet und entwickelt.

Natürlich geliebte Geschwister ist überall der Herr Jesus der Mittel- und Zentralpunkt jeder Wahrheit auf jedem Blatt der Bibel, aber so massiert wie in diesem Brief wüsste ich nicht einen Abschnitt sonst noch und ich möchte jetzt mal eben, weil ich dann keine Gelegenheit mehr habe dazu, mal acht Herrlichkeiten nennen, die in unserem Brief nach und nach in unserem ersten Kapitel schon genannt und entwickelt werden.

Das ist ein gewisser Vorgriff jetzt, aber vielleicht ist er doch hilfreich. In dem Abschnitt, den wir heute nicht mehr gelesen haben, wird er in Vers 9 am Ende als der Herr vorgestellt. Das ist die erste Herrlichkeit. Er ist der Herr von allem. Ihm steht jede Autorität zu. Das ist also in Vers 9. Dann haben wir in Vers 13 den [00:11:15] Herrn Jesus als den Erlöser. In Vers 14 am Ende den Herrn Jesus als den Sohn der Liebe Gottes. In Vers 15 haben wir ihn als das Bild des unsichtbaren Gottes.

Alles Dinge, die uns noch zu Gott will beschäftigen werden, wenn uns die Zeit langt. Dann als nachfolgend den Erstgeborenen aller Schöpfung. Das ist der Schöpfer selbst. Dann haben wir ihn noch weiter später in Vers 18 als das Haupt des Leibes der Versammlung. Er ist nicht nur Haupt der Schöpfung als der Erstgeborene, sondern auch Haupt der Versammlung, der neuen Schöpfung. [00:12:03] Ich sage jetzt schon, dass wir im Brief dann auf einmal zwei Linien haben, die parallel laufen. Die eine Linie ist die Linie der Schöpfung, wo alle Dinge einzuordnen sind. Christus das Haupt und parallel dazu die Linie der neuen Schöpfung, wo ebenfalls Christus das Haupt ist und alles andere einzuordnen ist. Das werdet ihr später noch versuchen klarer zu machen. Dann haben wir ihn noch mal als den Erstgeborenen aus den Toten. Ein Titel, den der Herr Jesus durch die Auferstehung gewonnen hat, wenn ich so sagen darf. Und dann haben wir ihn als den großen Opfer 20 Versöhner. Als den, der nicht bloß uns versöhnt, sondern auch das Universum versöhnen wird. Im ganzen gesehen sind das acht Vorzüge, die seiner Person innewohnen. Gewisse Dinge hat er sich auch erworben, [00:13:03] aber wie gesagt, das wollen wir uns ein bisschen aufheben. Ich würde gerne noch, ehe ich jetzt beginne mit Vers 1, eine gewisse Gegenüberstellung des Briefes an die Epheser und des Briefes an die Kolosse machen. Ich denke, dass das alleine schon eine Auslegung ist und sehr hilfreich sein kann. Im Epheserbrief haben wir die Versammlung, die Kirche Gottes und zwar im ewigen Aspekt, zeitlosen Aspekt, die Versammlung Gottes als die Fülle des Christus. Sie macht seine Fülle aus.

Würden wir nicht wagen zu sagen, wenn es nicht beschrieben stünde. Im Kolosserbrief haben wir nicht die Fülle des Leibes, sondern die Fülle des Hauptes, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnt. Das ist Kolosserbrief. Also nicht die [00:14:05] Schönheit der Versammlung, sondern die Schönheit des Hauptes der Versammlung. Im Brief an die Epheser sehen wir den Gläubigen schon im Himmel. Nicht mit Christus, aber in Christus. Mit Christus, da müssen wir ein bisschen warten. Aber in Christus versetzt in die himmlischen Erde. Im Kolosserbrief wird der Gläubige auf der Erde gesehen. Aber er ist nicht in Christus, obwohl er es auch ist, sondern Christus ist in ihm. Die Hoffnung der Herrlichkeit. Die Hoffnung haben wir nicht im Epheserbrief.

Warum nicht? Weil der Gläubige dort schon ist, wo er hin will. Im Kolosserbrief sind wir noch auf der Reise und haben das Ziel vor uns und das ist die Hoffnung, [00:15:03] die vor uns liegt. Das wird uns heute noch auch gleich wieder begegnen. Im Epheserbrief haben wir in jedem Kapitel die Erwähnung des Heiligen Geistes, sogar der Lehre des Heiligen Geistes. Wir können sagen, dass es eine Lehre

über den Heiligen Geist gibt. Es ist ein Irrtum zu denken, dass der Heilige Geist nicht über sich auch spreche. Natürlich tut er das. Er nimmt natürlich allgemein von den Dingen Christi und gibt sie uns und führt uns in die ganze Weise. Aber er redet durchaus auch über sich selbst. Davon ist der Epheserbrief ein Beispiel. Es gibt kein Kapitel, wo er nicht mindestens ein bis zweimal erwähnt wird. Im Kolosserbrief vollkommene Abstinenz der Lehre des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist wird nur einmal flüchtig genannt. Wo?

Wir haben es heute gelesen. Aber jetzt lassen wir mal. Wir würden sagen, den Epheserbrief [00:16:02] können wir überschreiben mit dem Gedanken, was eine wunderbare Versammlung hatte Herr Jesus. Den Kolosserbrief können wir überschreiben, was ein wunderbares Haupt hat die Versammlung. Und da habe ich gedacht, als ich hierher kam und die Brüder fragten, worüber wird er wohl sprechen wollen, vielleicht wäre das mal ein Thema für uns, für unsere bösen Tage. Mal alles zu vergessen, was uns so viel Not macht. Oder in jedem Fall den Hintergrund bringen und Christus, die Schönheit dieser Person, ein wenig zu betrachten.

Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen.

Der Brief ist geschrieben aus dem Gefängnis in Rom.

Paulus stellt sich vor in seiner Autorität. Seine Autorität war weder [00:17:04] menschlich, menschlichen Ursprungs, noch war sie durch Menschen vermittelt worden.

Er war ein Apostel nicht der Versammlung, sondern Jesu Christi. Er hatte ihn berufen, das ist übrigens bis heute so, wenn wir auch keine Apostel mehr haben, aber jeder Diener des Herrn wird durch ihn und durch niemand sonst berufen. Die Versammlung beruft nicht. Und als einmal die Gläubigen oder die Ältesten in Antiochien die Hände auf Barnabas und Paulus legten, Apostelgeschichte 13, hat das nichts damit zu tun, dass sie ihn irgendwie jetzt sie in das Werk des Herrn geschickt hätten. Ganz schlicht und einfach, sie waren längst im Werk des Herrn. Eine Versammlung kann nicht ins Werk des Herrn schicken, aber sie kann sich eins [00:18:02] machen, durch das Auflegen der Hände wird das bekundet. Paulus betont in allen Briefen geliebte Geschwister, wenn es um lehrmäßige Fragen geht, die von Wichtigkeit sind, seine Autorität als Apostel. Das ist nicht irgendwie ein menschliches Rühmen. Wenn er irgendwelche Gefahren sah, bezüglich der Lehre, vor allen Dingen in Bezug auf die Person des Herrn, und es gibt keine gefährlichen Irrtümer, als wenn man abirrt von dem was Christus ist, was die Schrift über ihn sagt, dann betont er selbst in Briefen, die persönlicher Art sind, die Briefe Antimotus, seine apostolische Autorität.

Es können auch andere Gründe manchmal sein, die ihn dazu leiteten, aber das ist einer der Hauptgründe. Ich habe mich oft gewundert, tatsächlich früher jedenfalls [00:19:02] mehr, warum Paulus, wenn er an sein geliebtes Kind schreibt, der ihm so loyal und treu war, wir werden noch gleich ein bisschen von ihm hören, warum er dann so so ernst von sich schreibt, Apostel Jesu Christi, muss er das dann tun, das weiß doch der Timotheus. Aber was ich eben gesagt habe, ist der Grund. Und die Autorität, und das ist ein Gedanke, den ich auch mal gerne euch sagen möchte Geschwister, die Autorität eines Knechtes Gottes schwindet doch nicht dadurch, dass man jemanden lieb hat. Dadurch wird doch die Autorität nicht eingeengt, weil innige Beziehungen bestehen, das ist eben ein Irrtum. Ein Vater, der Autorität hat, bleibt Vater, auch wenn er das Kind züchtigt, oder auch nicht. Es bleibt der Vater, die Beziehung bleibt, wie immer auch die Autorität da ist. Nun, beglückend ist, dass er durch Gottes Willen dieser Apostel war, ich kann jetzt nicht so lange dabei bleiben, beglückend ist,

dass er neben sich einen ganz [00:20:07] einfachen Bruder stellt. Das ist schön. Das ist eine gnadenreiche Art miteinander umzugehen. Paulus stellt neben sich den Timotheus und er nennt ihn, sehr bezeichnend, den Bruder.

Ich habe gesagt, ein einfacher Bruder. Einfach soll erstmal in Anführungsstrichen stehen. Heute haben wir alles einfache Brüder. Das ist ein Glück. Dass wir keine Apostel mehr haben, manchmal haben wir gedacht, es ist eigentlich Abend dran, wir würden es vielleicht schon mal so einwünschen, dass er mal richtig da durchfährt vielleicht, aber wir haben mehr als einen Apostel. Wir haben den Herrn Jesus selbst. Und Geschwister, wir sind alles Brüder, auch unsere Schwestern in diesem Sinn. Die Brüderschaft ausmachend. Wir stehen alle auf einem Niveau, da gibt es keine [00:21:06] Oberbrüder, Unterbrüder. Der Herr benutzt die Brüder verschieden, Gott sei Dank, aber es sind alles nur Brüder. Das Wort hat mich immer erfrischt, wenn der Herr Jesus sagt, lasst euch nicht Vater nennen, lasst euch nicht Lehrer nennen. Das gefällt natürlich dem Fleisch. Ihr alle seid Brüder, hat er gesagt. Und ich finde das so großartig, wie einerseits Paulus seine Autorität hervorheben muss, weil es hier um Kardinalfragen ging, aber wie er mit sich auf gnädige Weise diesen Timotheus, der noch wesentlich jünger war, verbannt. Er hat das übrigens immer wieder gemacht und nur ein sehr schönes Beispiel ist im Anfang des Briefes an die Galater zu sehen, um mal ständig Stelle zu lesen, wo er nicht nur einen Brüder mit sich verbindet, sondern die Brüder. Der Geist zu Anfang des Briefes und alle Brüder, [00:22:04] die bei mir sind, wo er sich auch Paulus Apostel vorstellt, nicht durch Menschen und so weiter. Und alle Brüder, die bei mir sind. Das ist also beglückend. Sie haben für ihn denselben Wert, wenn sie auch diese, dieses besondere Amt nicht besaßen. Noch ein Wort zu Timotheus. Timotheus war, den er hier so alleine nennt als Mitverfasser, Timotheus war ein treuer Mann.

Ich komme jetzt darauf, weil die Anrede hier sehr bezeichnet ist. Und hier haben wir bereits einen Unterschied zum Epheserbrief. Im Epheserbrief heißt es einfach den Heiligen und Treuen. Hier steht der Bruder den heiligen und treuen Brüdern in Christo und zeigt auf der Zusatz Brüder wieder. Der Ausdruck [00:23:09] heilige und Treue scheint mir eine von Gott geschenkte Stellung zu sein.

Selbst der Ausdruck Treue. Während hier in diesem Brief der Zusatz Brüder auf, und das ist jetzt sehr lieblich denke ich, auf die gegenseitigen Beziehungen hinweist. Ich habe schon ein wenig versucht davon zu reden. Es sind unter Brüdern Beziehungen und davon redet dieses Wort. Es sind heilige Brüder, weil sie von Gott abgesondert worden sind. Wir werden noch in diesem Brief, gerade im ersten Kapitel, wie viel von Frucht tragen hören. Wenn ein Feld Frucht tragen soll inmitten von lauter Unkraut, dann muss irgendwie ein Zaun sein, der dem [00:24:06] Eindringen des bösen Widerstand entgegensetzt. Sonst gibt es nicht die Frucht, die Gott möchte. Und zweitens muss eine Treue da sein. Treue sehe ich an als die Antwort des Herzens des Erlösten auf das was Gott gemacht hat.

Gott hat jeden von uns, das ist die Stellung auch hier, abgesondert für sich, für seinen Sohn. Galater 1 übrigens sagt uns, dass der Herr Jesus dafür sterben musste. Machen wir es überhaupt nicht klar. Dass der Herr Jesus sterben musste, um uns in diese Beziehung abgesondert für ihn zu bringen.

Aber unsere Antwort, geliebte Geschwister, ist Treue. Natürlich ist diese Treue auch in Christus, wie wir dann gleich noch hinterher sehen. Nicht nur die Stellung, die wir haben ist in Christus, gesichert [00:25:04] und fest und auch kann sie genossen werden, sondern auch diese Treue steht in Verbindung mit in Christus. Wir können nämlich nicht treu sein außerhalb von ihm. Aber Treue ist eine Erwiderung unsererseits. Und geliebte Geschwister, ist das nicht auch heute etwas für uns?

Wollen wir nicht auch treu sein?

Das will sagen, wenn Gott uns so viele Dinge geschenkt und offenbart hat in seinem Wort, dass wir die Dinge in Treue festhalten und nicht fahren lassen.

Timotheus war ein relativ junger Mann, aber er war treu, wenn es auch jetzt hier nicht steht. Aber im 2. Timotheus 2 wird das impliziert eingeschlossen, dass er [00:26:03] treu ist. Denn er sollte das, was er von Apostel Paulus gehört hatte, von treuen Leuten anvertrauen, die wiederum ihrerseits fähig sein würden, andere zu belehren. Übrigens ist eine wunderschöne Stelle, die uns zeigt, wie die göttliche Wahrheit weitergereicht wird, von Generation zu Generation. 2. Timotheus 2 gleich zu Anfang. Im Ganzen sind das tatsächlich vier Generationen. Er hatte es von Paulus gehört, das ist die erste Generation. Timotheus selbst war schon die zweite Generation. Und er sollte das, was er von Gott durch Paulus gehört hatte, treuen Leuten anvertrauen. Das ist die dritte Generation. Diese wiederum würden fähig sein, andere zu belehren. Das ist die vierte Generation. Und welch ein Glückgeschwister, wenn auch unsere jüngeren Leute, die einer jüngeren Generation als wir vielleicht angehören, treu sind. Ich habe manchmal gesagt, wir [00:27:05] sind schon nicht mehr so treu wie unsere Väter. Bin ich ganz überzeugt, dass wir es nicht mehr sind. Wir reichen heute auch irgendwie die Wahrheit weiter und wir beglücken, wenn da solche Timotheus sind.

Timotheus war wahrscheinlich nicht direkt durch Paulus bekehrt worden. Ich glaube es nicht einmal. Wenn er ihn ein echtes Kind nennt, dann nicht deswegen, glaube ich, weil er direkt durch Paulus bekehrt worden ist. Das wird im Allgemeinen so gedacht. Es wird auch nicht ganz falsch sein, aber ich glaube es nicht. Natürlich ist auch indirekt Paulus das Werkzeug gewesen, zu dessen Bekehrung, aber ich will was ganz anderes sagen. Timotheus war ein Kind in sittlicher Hinsicht, in Sitte und Lehre von Paulus. Er war ihm ähnlich. Er war einer von der Art, wie Paulus es [00:28:01] selbst war. Deswegen ist er ein echtes Kind. Nicht nur gezeugt durch Paulus, wie Onesimus, sondern er war ein echtes Kind im Glauben, weil er das noch zeigte, was er von seinem Meister, irdischen Lehrmeister gelernt hatte. Und insofern, denke ich, können auch wir heute noch echte Kinder von Paulus sein, wenn wir das, was er gelehrt hat, in Treue festhalten. Treue ist ein Zug, geliebte, gerade in Tagen des Endes, der von besonderem Wert ist. Ich habe oft an Timotheus, entschuldige, wenn ich so lange dabei bleibe, aber ich bin einer der Männer, die ich besonders liebe. Neben Gideon ist auch so einer, den ich sehr liebe, weil er so ein schwacher Mann war. Doch dann ein Held Jehovas. Aber Timotheus, der war, geliebte Geschwister, als alle anderen in Asien den Paulus verließen. Nicht den Herrn Jesus, [00:29:06] aber Paulus. Die Lehre war ihnen zu himmlisch, die war ihnen zu hoch. So lieber ein wenig, wenn die Erde irdisch, sie haben Paulus aufgegeben. Timotheus nicht. Timotheus blieb ihm loyal, solange er war. Ist das nicht auch etwas, wenn man stehen bleibt, bei dem, was man gelernt hat, den treuen Brüdern. Schön, die gibt es auch heute noch, da bin ich überzeugt. In Christo. Und dann, geliebte, bedient Paulus den Strom der Gnade Gottes.

Jetzt ein Gruß hier jetzt. Im Allgemeinen lesen wir darüber weg. Wir kennen das ja auswendig, die Stelle. Ich habe es mal kürzlich gesagt, ich habe die größte [00:30:02] Angst, für mich jetzt, bei den Stellen, die ich am besten kenne, da habe ich am meisten Angst. Warum? Ich kenne sie ja, meine jedenfalls. Dann lese ich so darüber weg und habe überhaupt nicht verstanden, vielleicht mehr, was Gott sagen will.

Das haben wir im jeden Brief, Gnade und Friede. Auch Petrus, der sagt allerdings immer, Gnade und Friede sei euch vermehrt. Ist ja auch kein anderer Gedanke. Gnade euch und Friede. Paulus ist Instrument, die Gnade ist aber nicht seine Gnade. Nein, es ist die Gnade Gottes. Er bedient bloß den

Strom. Schön, wenn es auch heute noch Brüder gibt, die den Reichtum der Gnade Gottes einfach, soll ich sagen, auch bedienen, möglich machen, dass er fließen kann, durch ihren Dienst. Gnade [00:31:02] ist ja Liebe, die wir nicht verdient haben. Gnade ist ein Zug im Wesen Gottes, der seiner Liebe entspringt. Und Geschwister, keiner von uns kann auch nur einen Tag gehen, auch nicht eine Stunde ohne Gnade. Als ich jünger war, habe ich vielleicht gesagt, keine Woche. Als ich ein bisschen älter wurde, habe ich gesagt, keinen Tag geht das. Heute keine Stunde. Vielleicht gibt es noch ältere Brüder hier, die sagen, keine Minute. Es gibt tatsächlich keinen Augenblick, wo wir der Gnade entbehren könnten. Und je schwerer die Probleme sind, je tiefer die persönliche Not, Krankheit, ihr habt ja auch vieles hinter euch in dieser Weise. Und es ist viel für die lieben Brüder hier gebetet worden, die jetzt hier wieder sitzen dürfen. Das ist alles Gnade. Und ich bin überzeugt, dass wir jeden Tag auch, wir alle [00:32:06] ausnahmslos diese Gnade brauchen. Was mich so beglückt ist, dass Gottes Wort so etwas sagt. Es ist eigentlich ein Gruß des Paulus, aber es ist letztlich ein Gruß von Gott selbst. Er schreibt inspiriert von Gott das hier. Das war nicht bloß sein persönlicher Wunsch. Nein, Gott möchte, dass diese Gnade von uns mehr genossen, gekannt wird. Das Ergebnis der Gnade, geliebte Geschwister, ist immer Friede. Ich wüsste nicht eine Stelle, wo umgekehrt es genannt wird. Friede und Gnade. Sondern Friede ist das Produkt, ist der Ausfluss von Gnade. Wenn Gott uns seine Liebe zuwendet, in welcher Form wir sie auch nötig haben, und er ist der Gott [00:33:01] aller Gnade, es gibt keinen Zug im Wesen Gottes, der nicht uns entsprechen kann, dann ist das Ergebnis irgendwie Friede. Es ist jenes wunderschöne Teil, dass man sich mit Gott in Übereinstimmung weiß. Und wenn man auch nicht alles verstehen kann, warum er das gerade so macht, so ist doch Friede das Ergebnis. Wo Gott also gnädig eintritt, ist Friede der Ausfluss. Und umgekehrt nebenbei bemerkt, es ist wie so ein Ring, der sich dann schließt. Wenn ich den Frieden Gottes genieße, das wird jeder von uns bestätigen können, dann habe ich wieder noch mehr Bewusstsein der Gnade. Das eine befruchtet das andere. Aber der Ursprung, der Quell ist Gott in seiner Gnade.

Dieser Nachsatz unter dem Herrn Jesus Christus fehlt in manchen guten Anschriften, ist aber sicherlich völlig der Wahrheit entsprechend.

[00:34:05] Denn die Gnade findet im Herrn Jesus Christus ihren Ausdruck, ihren höchsten Ausdruck. Ich würde nicht wagen zu sagen, dass der Herr Jesus nur das Instrument wäre. Nein, er ist mit die Quelle.

Nun, ihr Liebte, jetzt merken wir bei Vers 3 sofort, dass wir hier nicht diesen so hohen Boden haben, wie im Epheserbrief. Im Epheserbrief kann er sofort anfangen, gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus und er fängt sofort an, den herrlichen Ratschluss Gottes in Bezug auf uns zu entwickeln. Und erst später geht er auf ihren persönlichen Zustand ein. Die Kolosse braucht etwas anderes und er beginnt sofort etwas zu sagen, was sich auf ihren Zustand bezieht. Er redet nämlich sofort vom Beten und vom Danken. Aber ehe ich das ein bisschen zu [00:35:08] vertiefen suche, lasst mich mal bei dem Ausdruck stehen bleiben, Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er dankte diesen Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Man hat einmal gesagt, ich habe als junger Mann so ein kleines Büchlein gehabt, von Tante Blockchen geschenkt. Eine liebe alte Schwester in Berlin, war nur kleiner Junge, oder dran wachsend. Hat sie mir mal ein kleines Büchlein geschenkt, die alte Schwester. War gar nicht von den Brüdern, das Büchlein, wie man so sagt. Und da war, in diesem Büchlein war für jeden Tag im Jahr ein Name Gottes drin.

Also 365, so viele Namen und mehr gibt es in der Bibel von Gott.

Herksebot, alttestamentlich, Herrscher, Jehova und Tiljahwe und so weiter.

[00:36:10] Aber das ist ja der schönste und höchste Name. Absolut ist das hier.

Ich möchte mal kurz erklären versuchen, was der bedeutet.

Als Mose von Gott geschickt wird zu den Kindern Israel, im zweiten Buch Mose, Exodus. Da sagt er, wer bist du? Was soll ich denn meinen Leuten sagen, wer du bist? Er sagt dazu hin, sage ihnen, ich bin der Gott Abraham, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.

Ich habe oft gedacht, das ist ja was gewaltiges. Stellt euch mal vor, ihr würde sagen, er ist der Gott von Christendom. Also hör mal, das soll ich nicht verstehen.

Bei so einem irrenden Menschen, nun war Abraham was viel Größeres. [00:37:04] Aber er war ein großer Mann. Aber er war ein Patriarch. Der hatte doch selbst mit Gott gesprochen und Gott mit ihm, von Angesicht zu Angesicht. Aber trotzdem, dass Gott sagt, ich bin der Gott Abraham. Und Isaak, ja Isaak war ja schon nicht mehr so wie Abraham. War schon eine Stufe wieder niedriger. Und Jakob erst, dieser Überliste, der nennt sich auch den Gott Jakobs. Ist das nicht Gnade, Geschwister?

Aber Gott hatte mehr vor, als nur seine Gnade zu zeigen. Er wollte nämlich in Gott Abrahams etwas von sich zeigen. Und in Gott Isaaks wollte er auch etwas von sich zeigen. Ein lieber Bruder aus Berlin besuchte uns mal, vor vielen Jahren. Und da stellte er mir die Frage, sag mal wie ist das? Gott Abrahams, das ist doch ein Bild von Gott dem Vater. [00:38:04] Sag ich, ja, glaube ich auch. Und Gott Isaaks, das ist doch ein Bild vom Sohn, der Sohnschaft, die Sohnschaft darstellen. Habe ich gesagt, ja, glaube ich auch. Absolut. Dann sagt er auch, wie ist es jetzt mit Jakob, der Gott Jakobs? Das müsste eigentlich ein Bild vom Heiligen Geist sein, meinte er. Ich war in Verlegenheit, hatte keine Antwort, im Augenblick nicht. Später habe ich eine Antwort gefunden.

Doch es ist ein Bild vom Heiligen Geist, nur nicht von seiner Person, aber von der Wirksamkeit, von der umgestaltenden Kraft des Heiligen Geistes. Kann man die mehr sehen als in Jakob? Dass ein Jakob, ein Überlister, einen Israel machte?

Geschwister, so haben wir in diesem wunderschönen Ausdruck, Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ein Bild davon, wie Gott sich im Alten Testament, auch wenn nur fragmentarisch, bruchstückartig, offenbart hat. [00:39:05] Er hat sich offenbart, in dieser Weise.

Aber als der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, hat er es einen gefunden, darf ich das mal so sagen, Gott hat in dem Herr Jesus, seinem Sohn auf der Erde, eine Person gefunden, in welche er sich völlig offenbaren konnte.

Wir haben wahrscheinlich keiner von uns, hat ein vollkommenes Empfinden, was das für Gott hat sein müssen und heute noch ist, dass in einem Menschen auf der Erde, er alle Züge von sich wiederfindet, in einer vollkommenen Entsprechung.

Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus bedeutet schlicht gesagt, Gott offenbart in Vollkommenheit in dem Herrn Jesus.

[00:40:06] Ich weiß nicht, Geschwister, ob ihr in euren Studien und in euren Andachten, in eurem

Nachsinnen über göttliche Dinge, diesem Gedanken, den ich gerade versucht habe darzustellen, Raum gebt überhaupt. Im Allgemeinen sind wir mit uns beschäftigt, mit unseren Segnungen, dürfen wir, dürfen wir, dürfen wir. Aber viel, viel höher ist das, was der Herr Jesus in den Gedanken seines Vaters ist. Und ich bemerke nur noch, dass der Ausdruck Gott und Vater bedeutet, dass zwei Beziehungen angesprochen werden.

Gott unseres Herrn Jesus Christus kann nur bedeuten, dass der Herr Jesus Mensch ist. Nur als Mensch konnte der Herr Jesus von seinem Gott, mein Gott, sagen, geliebte Geschwister. Innerhalb der Gottheit kann ich Gott von Gott sagen, mein Gott, ist undenkbar. [00:41:05] Aber wenn der Herr Jesus am Kreuz hängt und in drei Stunden der Finsternis am Schluss dann das ausruft, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Da redet er eben nicht als Gott zu ihm, sondern als Mensch. Dann wir es auch nicht zerteilen dürfen und analysieren können, aber wir müssen unterscheiden. Wenn er aber sagt, mein Vater oder Vater unseres Herrn Jesus Christus, dann ist das eine ewige Beziehung, die immer da war.

Eine Beziehung, die wir geschenkt bekommen haben, aber es ist eine Beziehung in der Gottheit, insofern haben wir sie nie. Ich wollte nur das deutlich machen. Gott unseres Herrn Jesus Christus wird nur zweimal im Neuen Testament gezeigt. Die eine genannte Stelle eben am Kreuz und dann noch in Auferstehung, wo der Herr Jesus zu Maria sagt, gehe hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen.

[00:42:08] Ich fahre auf zu meinem Gott und eurem Gott. Das ist auch die Sprache des Herrn Jesus als Mensch.

Aber es ist auch sein Vater. Ich habe das schon oft gesagt und ist sicherlich auch nicht unbekannt, dass der Herr Jesus nie sagt und Gottes Wort nie sagt von sich und uns miteinander sprechend, unser Gott und Vater.

Geliebte Geschwister, das wird der Herr Jesus auch nie sagen. Auch nicht in der Ewigkeit.

Wir können als Glieder der Familie Gottes sagen, es ist unser Gott und Vater. Wir können aber nicht vom Herrn Jesus und uns sagen, das ist unser Gott und Vater. Da sagt der Herr Jesus, nein, mein Vater, euer Vater. Mein Gott, euer Gott.

Da merken wir, und das habe ich gemeint, wenn es um die Ehre und um die Person des Herrn Jesus geht, dass wir da die höchste Ehrfurcht und Vorsicht walten lassen müssen.

[00:43:07] Nun, Paulus findet Grund zum Danken.

Wir danken dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus alle Zeit, indem wir für euch beten.

Das ist ja ein besonderer Zug der Gnade, die uns fähig macht, geliebte Geschwister, für andere zu danken und für andere zu beten.

Was er übrigens betet, wird erst im Vers 9 vorgestellt. Ab Vers 9. Und wofür er dankt, das sagt er auch jetzt noch nicht.

Aber ich lasse mich mal dabei stehen bleiben. Es ist beglückend, wenn wir durch die Gnade Gottes

dahingeleitet werden können, [00:44:05] nicht nur für uns zu beten, sondern für andere.

Ihr könnt ja mal eure Gebete überprüfen. Prüft das mal. Wie viel Prozent war ich, mein Beruf, meine Kinder nötig? Ich möchte das nicht irgendwie hier abschwächen, das ist absolut nötig. Aber wie viel beten wir wohl auch für unsere Geschwister, nicht nur für die Kranken? Natürlich dürfen wir das tun. Aber es gibt Dinge, die im Werk des Herrn sind, die über den Kranken liegen. Manche Gebetsstunden sind nur geprägt vom Beten für Kranke. Das finde ich nicht gut. Paulus Sestientrofi muss krank sein. Nicht mal sagt er, bitte betet für ihn. Natürlich dürfen wir beten, sollen beten Geschwister, verstehe ich nicht. Aber es gibt Dinge, die die Ehre des Herrn betreffen. Die sind einfach höher. Und sind wir in der Lage, dass wir uns mit den Interessen des Himmels eins machen können, um dann für Menschen auf der Erde, die die Gegenstände des Interesses Gottes sind, [00:45:05] beten zu können, danken zu können. Wobei ich glaube, dass danken noch eher schwerer ist, als zu beten. Dank zu sagen für etwas, was Gott in anderen gewirkt hat, Geschwister, das bedarf schon viel Gnade.

Bedarf eine gewisse Selbstaufgabe, dass man nicht nur sich wichtig nennt, sondern dass viel wichtiger ist, was Gott in anderen tun kann. Paulus war ein begnadetes Werkzeug. Und die Kolosser waren auch begnadete Leute. Sie erlebten nicht nur diese wunderbare Einsmachung Pauli mit den Interessen Gottes in Bezug auf sie, sondern da war noch ein besonderer Knecht. Kapitel 4 heißt es von Epaphras, dass er für sie ringt. Rang in dem Gebet.

Es war ein Mann, der nicht an sich dachte. Übrigens genauso war Timotheus, von dem wir vorher gehört haben. [00:46:01] Timotheus hat das Seinige nicht beachtet.

Er hat immer das Wohl der Kinder Gottes vor Augen gehabt. Dieser Epaphras war vielleicht ein Mann, der keine großen Gaben hatte.

Die ihr zu allen Heiligen habt. Das sind zwei Punkte. Ich vergleiche das mit einem Punkt und mit einem Kreis. Der Glaube an den Herrn Jesus ist der Mittelpunkt. Und die Liebe zu allen Heiligen ist der Kreis. Mich beglückt der Gedanke, geliebte Geschwister, wenn wir den richtigen Mittelpunkt haben, dann haben wir auch den richtigen Kreis. Wenn Christus unser Mittelpunkt ist, dann haben wir keinen eingeschränkten Blickwinkel, was die Gläubigen angeht. Wenn der Glaube an den Herrn Jesus, wenn das uns beherrscht, wenn das der Mittelpunkt unseres Denkens ist, unseres ganzen Seins, [00:47:01] dann werden wir auch den richtigen Umfang nach Gottes Blickfeld haben. Nämlich die Liebe zu den Heiligen in Hamburg. Aber nur zu denen, die hierher gehen natürlich.

Die Liebe zu allen Heiligen. Das ist der Umfang, von dem Gott spricht.

Er hat ja davon gehört. Übrigens fast genau die gleichen Worte wie in Epheser 1, etwas später Kapitel 1. Jetzt mal ein Ausdruck der Glaube in Christus Jesu.

Das ist ein bisschen ein schwieriges Wort. Was hin und wieder in der Schrift vorkommt, ich hab das früher überhaupt nicht nachgedacht drüber. Das heißt an sich Glaube steht ja auch hier in Christus Jesu. Siehst du es da? Ja.

Es heißt nicht der Glaube an den Herrn Jesus.

[00:48:01] Wir haben in der Schrift verschiedene Ausdrücke, jetzt sagt er nur mal am Rand schnell,

Ausdrucksformen, wenn es um den Glauben geht. Zum Beispiel Johannes 14.

Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich.

Das ist der Glaube an eine Person als den Gegenstand, der unendlich weit über der Person steht.

Ich sollte nie sagen zu euch, glaubt doch an mich, das kann doch kein Mensch sagen. Glauben an eine Person bedeutet, dass sie unendlich über mir steht. Glauben an, ich mache diese Person zum Inhalt meines Glaubens, meines Vertrauens. Dann gibt es noch das Glauben in der Apostelgeschichte auf Grund von. Da ist praktisch das Vertrauen, man legt sein Haus auf einen Felsenrand, man vertraut drauf, man baut darauf. Dann haben wir noch das Glauben mit dem Dativ, jemandem glauben.

Das bedeutet nicht die Person als Inhalt des Glaubens haben, [00:49:05] sondern die Worte, die jemand gesagt hat, die Christus gesagt hat, die Gott gesagt hat. Glauben, das haben wir im Evangelium oft.

Wer dem glaubt, der mich gesandt hat, das ist das. Jemandem Glauben schenken, sein Wort für wahrnehmen.

Aber das ist hier eine Form, die uns relativ fremd ist. Glauben in dem Herrn Jesus.

Das ist kein Wortspiel, irgendwie, oder eine Übertreibung. Wenn Gott das so sagt, meint er etwas anderes. Ich würde auf vielen Stellen, die es gibt, oder einigen jedenfalls, die Schluss ziehen.

Das Glauben in Christus Jesu bedeutet, die Wahrheit des Wesens dieser Person zu erkennen.

[00:50:03] Man kann auch, übrigens heißt es ganz interessant, Markus 1 glaubet auch an das Evangelium.

Das steht auch im griechischen In. Also Sie sollten glauben in das Wesen, oder in die Wahrheit des Evangeliums. Was es dem Wesen nach ist, das sollten Sie erfassen. Man könnte auch sagen, Glauben in bedeutet die Sphäre, in der sich der Glaube bewegt. Das ist für mich ein sehr schöner Gedanke. Wir glauben in den Herr Jesus. Ich will sagen, der Herr Jesus ist, er und alles, was mit ihm und seiner Person und seinem Werk zusammenhängt, der Bereich, wo sich unser Glaube bewegen darf.

Das ist doch was Schöneres. In diesem Sinne heißt es zweimal in den Timotheus Briefen, von dem Glauben, der in Christus Jesu ist. Es ist nicht der Glaube, den er besessen hat etwa, oder heute noch hätte im Himmel. Es ist der Glaube, der in ihm ist, nämlich in der Person und in dem Werk des teuren Herrn.

[00:51:07] Nun, davon waren die Kolosse erfüllt.

Paulus hatte das gehört, wahrscheinlich durch Epaphras. Er selber war ja in Rom. Epaphras hat ihn besucht. In Rom hatte ihn Kunde gebracht von den Geschwistern, die er selber gar nicht kannte persönlich. Und hatte gehört von dem Glauben in Christus Jesu und der Liebe, die sie zu allen Heiligen hatten. Ich habe darüber schon ein wenig gesprochen. Die Liebe zu allen Heiligen ist dann

nicht deswegen so wichtig, weil sie alle so lieb sind, alle so liebenswert sind, sondern einfach, weil sie dasselbe Leben haben, wie ich, wie du. Das ist das echt Johannitisch.

Das ist so mehr die Schrichtung von Johannes. Und er sagt auch, Johannes, der Apostel Johannes in seinem ersten Brief, Kapitel 3, dass wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben übergegangen sind, weil wir an den Herrn Jesus glauben. [00:52:04] Einverstanden? Einverstanden?

Brüder, steht es so in der Bibel? Wir lesen ja viel zu selten nach. Das steht nämlich nicht in der Bibel. Es steht aber da, weil wir die Brüder lesen.

Die absolute Liebe zu der Brüderschaft, egal wo sie stehen, wir können nicht immer ihre Wege gehen. Aber die Liebe zu den Brüdern ist direkt ein Merkmal davon, dass wir zum Neuen geboren sind, dass wir aus dem Bereich der Finsternis in den Bereich des Lichtes gekommen sind. Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, weil wir die Brüder lesen. Es ist also die Liebe zu Brüdern, weil sie Brüder sind, nicht weil sie so gut sind, so treu sind, so liebenswürdig. Das sind wir eben auch nicht immer, sondern weil sie Brüder sind. [00:53:03] Und ich denke, dass wir da uns viel schämen müssen.

Ich glaube, wir können nur Brüder wirklich lieben, auch mit ihren Schwächen. Wenn wir den Herrn Jesus lieben, wir können nicht wirklich die Brüder, auch nicht die wir gut kennen aus dem nächsten Bereich, wirklich lieben. Wenn nicht die Person des Herrn Jesus vor unserem Blick fällt, dann lieben wir sie. Wie sie mehr so wie Gott lebt, unabhängig von irgendwelchen Zügen, die uns vielleicht nicht gefallen. Ist natürlich auch wahr, das ist eine Utopie, die Gott nicht irgendwo fördert, dass wir die Unschönheiten unserer Geschwister lieben. Das ist einfach Unfug. Ich liebe nicht schwarz, wenn Gott weiß will. Das ist Unfug, die erwartet Gott nicht. Aber er will, dass wir die Person als solche lieben.

Nicht die Torheit, jene oder diese, aber doch die Person. [00:54:06] Und dann sagt er, jetzt kommt der Grund, warum er dankt, das ist interessant. Und jetzt dankt er für etwas, was eigentlich nicht, wie soll ich sagen, das Ergebnis ihrer Treue war. Er dankt wegen der Hoffnung.

Er hatte gehört, jawohl, aber sein eigentlicher Dank ist wegen der Hoffnung, die für euch aufgehoben ist in den Himmel.

Er war so erfüllt von der Hoffnung, die der Christ hat, dass er ihretwegen danken kann, dass auch sie, die Kolosser, auch wenn da ernste Gefahren waren, dass diese Hoffnung auch für sie war. Das ist wunderbar, finde ich, wie Paulus danken kann. Ähnlich wie er es auch bei den Korinthern macht, wo er dankt für alles, was Gott ihnen gegeben hat, [00:55:02] aber es sind alles Dinge, die nicht ihrer Treue entsprangen, sondern einfach der souveränen Gnade Gottes, die ihnen diese Gaben geschenkt hatte. Hier ist es die Hoffnung, die vor, die für euch aufgehoben ist in den Himmel.

Es ist ein niedriger Gedanke, so wie er auch in 1. Petrus Brief vor uns kommt. Und die Stelle können wir mal eben lesen. 1. Petrus 1 1. Petrus 3 [00:56:04] Das ist genau der gleiche Gedanke. Die Hoffnung des Christen ist hier zusammengefasst, wird nicht spezifiziert gesagt, worin sie besteht. Sowohl, so wenig in Petrus wie hier, obwohl in Kolosser Brief es schon etwas weiter geht. Er denkt also an die Hoffnung, an all das, was in dem Herrn Jesus, so würde ich das mal verstehen, an all das, was in der Person Christ, die ihnen sicher war, in der himmlischen Herrlichkeit, das wurde dort für sie aufgehoben. Die Hoffnung selber fand aber ihren Nährboden darin, ich habe zu Anfang davon gesprochen, dass Christus in ihnen war. Darüber werden wir jetzt nicht weiter mehr sprechen

können, so möchte ich. Aber Christus war zur Offenbarung seines Lebens in ihnen. Und er war insofern die Hoffnung der Herrlichkeit. Darf ich noch einen kleinen Ausdruck mal versuchen zu erläutern, der uns unendlich helfen kann, wenn wir das mal mitnehmen für unser Leben, [00:57:03] wenn wir es nicht mehr vergessen, vielleicht könnt ihr euch das mal merken. Wenn in der Schrift davon die Rede ist, dass ich in Christus bin, oder Gott, Entschuldigung, Christus in Gott ist, Johannes 17, im Vater, dann redet das immer von einer Stellung, in unserem Fall eine geschenkte Stellung, in seinem Fall eine wesenseigene Stellung.

Also sagen wir eine Stellung, in Christus ist Stellung. Eine Stellung, die durch nichts angetastet werden kann, Gott sei Dank. Wenn es aber heißt Christus in uns, oder Gott in dem Herrn Jesus, in seinem Sohn, dann ist das Offenbarung, ist immer der Gedanke. Wenn ihr euch das merken könnt, werden auf einmal viele Stellen furchtbar hell und voller Trost.

Christus in uns bedeutet, er ist in mir, ist sein Leben, und er will sich in mir offenbaren. Das ist der Gedanke, wenn Gott in uns ist, er will sich offenbaren, er will sich untun. [00:58:03] Wenn doch der Herr Jesus nicht mehr hier ist in dieser Welt, das sind wir hier, und so ist er in uns und offenbart sich. Und das führt auch zu dem Festhalten der Hoffnung, die dann in Kapitel 3 des Kolosserbriefes, ich würde es wenigstens erwähnt haben, genannt wird. Vers 4, wenn der Christus unser Leben offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit. Das ist die Hoffnung, die in uns ist, die durch das Wohnen Christi in uns genährt wird. Und geliebte Geschwister, ohne Hoffnung kann keiner von uns den Weg durch die Wüste überstehen.

Die Hoffnung ist wie ein Motor.

Wenn der Motor nicht läuft und Kraft gibt, wirst du liegen bleiben. Ich auch. [00:59:01] Und das geht viel schneller als wir glauben. Deswegen ist es so wichtig, dass Christus in uns, wie das unser geliebter Bruder im Gebet gesagt hat, Gestalt gewinnen kann. Dass er Kraft entfalten kann in unserem tagtäglichen Leben, eben nicht nur sonntags, sondern gerade am Montag früh, dann, wenn es losgeht, zum Knüppel dick losgeht, im Zuhause bei den Schwestern und bei den Brüdern im Beruf, wie das so geht. Dann brauchen wir Christus in uns, die Kraftquelle. Und geliebte, diese Hoffnung, dorthin zu kommen, wo er ist, wo er schon ist. Die Hoffnung gibt uns Mut weiterzugehen. Ich wüsste nicht, wie einer die Wüste durchschreiten kann, wenn er nicht wüsste, welch ein herrliches Ziel dorthin ist. Ich habe schon manchmal ein Bild benutzt, das ich von einem lieben englischen Bruder mal gelernt habe. Er hat auch von der Hoffnung sprechen wollen und von den schweren Wegen Gottes, während wir hier sind. Da hat er ein Bild benutzt, eine Kette. [01:00:03] Ihr habt doch viele Flüsse hier oder so, Ströme. Stellt euch eine Kette vor durch die Elbe. Und auf dieser Seite ist sie festgemacht und liegt am Boden des Flusses und kommt aber da drüben wieder raus. Wo die Kette liegt, in der Zwischenzeit, sieht nur Gott allein. Hier geht sie jedenfalls rein in den Fluss. Und da drüben, das weiß ich genau, da kommt sie wieder raus. Die Wege mögen undurchschaubar sein. Und nur das Adlers Auge kann sie erkennen, nur Gottes Auge. Aber wir wissen doch, bei allen Wegen gelebte, die Gott mit uns geht, dort kommt die Kette raus. Ich habe die Hoffnung, du hast sie, auf die Herrlichkeit Gottes. Und Römer 5 wird gesagt, wir rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Das heißt, wir freuen uns darüber. Und dann kommt sofort der nächste Vers. Wir rühmen uns aber auch der Brücksaule.

[01:01:01] Das kannst du nicht, das kann ich nicht, wenn nicht ich wüsste, was das Ziel ist.

Deswegen Geschwister, lasst uns uns viel beschäftigen mit der Hoffnung, die aufbewahrt ist für uns,

unantastbar. Und dann beginnt Apostel einen neuen Gegenstand. Ich glaube erstmal machen wir Schluss für heute, es ist zu viel. Vielleicht können wir morgen dann damit beginnen.

Er redet auf einmal vom Evangelium.

Das ist wunderbar.

Ich darf vielleicht von den vier Stücken, die er jetzt vom Evangelium sagt, noch eins erwähnen, damit wir Schluss machen.

Er sagt vier Stücke, ich darf sie mal kurz nennen. Vielleicht könnt ihr euch ein bisschen das mal so für morgen, der Herr will. [01:02:02] Ein bisschen vormerken. Der erste Punkt ist, das hätte ich nicht geglaubt. Das hätte ich nicht gedacht. Wie bitte?

Ich habe ihm von der Hoffnung hingesprochen, die da aufbewahrt ist. Natürlich, im Himmel, wo ist denn sonst? Und dann sagt er auf einmal, von welcher ihr zuvor gehört habt. Als ich euch damals über die Lehre der Auferweckung, nichts davon, von welcher ihr zuvor gehört habt, in den Worten der Wahrheit des Evangeliums.

Das ist das erste. Die Hoffnung, von der wir sprachen, ist Bestandteil des Evangeliums. Das Nummer eins. Zweitens, dieses Evangelium ist eine absolute Wahrheit.

Bitte das vielleicht morgen. Das dritte, es ist universal. Und das vierte, dieses Evangelium bringt, wo immer es hinkommt, [01:03:03] Frucht und wächst.

Darf ich beim ersten mal bleiben, für heute Abend. Das hätten wir alle nicht geglaubt, dass das Evangelium, im landläufigen Sinn, die ganze Stellung und Hoffnung des Christen zum Inhalt hat.

Wenn wir vom Evangelium hören, vor allem in der heutigen Zeit, mehr als früher, dann denken wir an das Evangelium als eine gute, frohe Botschaft an Ungläubige.

Übrigens, ich sage immer, das ist nicht exakt von einer frohen Botschaft zu sprechen. Das Wort euch meint nicht froh, sondern gut. Euer Evangelium, es ist eine gute Botschaft.

Es ist auch eine gute Botschaft, wenn Gott mir sagt, ich muss Buße tun. Das ist eine gute Botschaft. Froh ist sie nicht.

Buße zu tun ist keine Sache, wo ich mich freue. [01:04:02] Du hast das auch nicht nicht gefreut. Und wer sich noch nicht Buße getan hat, wird sich nicht freuen, mal mit Gott sprechen zu müssen über seine Sünden. Das ist keine beglückende Sache. Aber doch eine gute Sache.

Denn sie führt zum Erkennen der Wahrheit Gottes, der Güte und Liebe Gottes.

Das ist allerdings eine gute, frohe Sache dann. Aber an sich das Evangelium und auch die Kehrseite des Evangeliums ist ja, dass wer es nicht annimmt, was ist dann? Wird er noch später errettet dann? Ewig verloren wird.

Es ist aber doch eine gute Botschaft. Denn sie kann und soll den Einzelnen ausrütteln.

Insofern eine gute Botschaft. Das würde mich ein bisschen dabei mal stehen blicken. Aber der Gedanke ist, dass Gott es so gemacht hat, dass die Hoffnung des Christen Bestandteil des Evangeliums ist.

[01:05:05] Wir sollten das so sehen lernen. Das Evangelium hat nicht nur die schmale Basis, dass Menschen errettet werden.

Ich höre jetzt direkt schon den Zusatz aus 1. Timotheus 2, dass ein lieber Freund das sagt jetzt, sondern nicht errettet werden. Gott will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Das höre ich immer wieder und ich sage es ist falsch, wie man es im Allgemeinen deutet. Man sagt, Gott will nicht nur, dass der Mensch errettet wird, sondern dass er auch zur Erkenntnis der ganzen Wahrheit kommt. Und das glaube ich nicht, ist der Gedanke. Der Gedanke, errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, ist ein und dasselbe.

Man kann nicht zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, ohne errettet zu werden. Man kann nicht errettet werden, ohne zugleich zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen. Nicht der Wahrheit der Versammlung. [01:06:02] Das wird eben immer so gesagt. Ich glaube nicht, dass das, das kann gar nicht gemeint sein. Erstmal steht im Griechischen kein Artikel, es heißt einfach, zur Erkenntnis von Wahrheit kommen. Von welcher Wahrheit denn? Dass Gott souverän ist und dass der Mensch sich schuldig gemacht hat. Das ist die Wahrheit.

In 2. Thessalonicher 2, sie haben die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen, deswegen gehen sie verloren. Es ist nicht die Entfaltung der ganzen Wahrheit Gottes. Natürlich will Gott sie dort hinbringen, das bedarf keiner Frage. Nur die Stelle dort, 1. Timotheus 2, redet nicht davon.

Sondern sie redet davon, man kann nicht errettet werden, ohne zu sehen und zu erkennen, dass Gott wahr ist und dass er niemals mit Bösem sich eins machen kann.

Man muss Gott als den Heiligen Gott erkennen, als den Gnädigen Gott. Und ich muss mich erkennen, ich muss die Wahrheit Gottes über mich erkennen, sonst kann ich nicht errettet werden. [01:07:02] Deswegen glaube ich noch einmal, dass dieser Ausdruck eben dasselbe bedeutet. Aber hier haben wir das Evangelium als Ausdruck der ganzen Wahrheit Gottes.

Ich darf nur mal kurz erinnern an Römer 1, wo wir den bezeichnenden Ausdruck finden, wenn wir mal die Zwischeneinschaltungen weglassen. Das Evangelium Gottes über seinen Sohn. Da lernen wir sofort, dass das Evangelium ein ganz breites Spektrum hat. Und wenn wir dazu bedenken, dass Paulus schon lange auf dem Herzen hatte, nach Rom zu kommen, um auch ihnen das Evangelium zu verkündigen. Ihnen, die längst gläubig waren.

Dann verstehen wir, dass Evangelium eben einen viel breiteren Blickwinkel hat in der Schrift, als wir ihm vielleicht eben geben. Und es ist beglückend, Geschwister, [01:08:02] dass als Paulus, nein, als damals die Geschwister in Kolosse von dem Evangelium gehört hatten, dass sie damals schon auch die wunderbare Hoffnung des Christen kennengelernt haben. Und was jetzt Paulus ihnen schrieb, würde nichts anderes sein, es würde das sein, was sie schon kannten. Das ist etwas sehr Schönes. Aber da bin ich eigentlich schon fast beim zweiten Punkt und den können wir uns dann, so Gott will, morgen ein wenig näher anschauen.

Wir haben heute Abend gesehen, dass die Kolosser ernste Gefahren hatten, und zwar fundamentale

Gefahren. Und wir haben gelernt ein wenig, dass Paulus das Korrektiv, das er bringen muss, in einer einmalig schönen Art bringt, [01:09:01] indem er Christus vor die Seele stellt. Und geliebte Geschwister, das ist auch für dich und für mich das einzige Hilfsmittel.

Vielleicht bist du manchmal auch traurig über dich. Wer war das nicht schon, dass wir nicht treu genug sind? Wer hat da nicht schon mit zu tun gehabt? Und wenn du da lange beistehen bleibst, weißt du, dann wirst du bald ganz traurig sein. Dann wirst du irgendwie liegen bleiben. Es ist beglückend, dann wegschauen dürfen, zu dürfen von sich selbst. Und einfach mal einwirken zu lassen, das, was Gott über seinen Sohn sagt.

Dann wird das Herz wieder glücklich. Und dann wird die Hoffnung wieder lebendig. Und dann gehen wir unseren Weg mit Gottes Güte weiter.

Bis der Tag kommt, wo er offenbart wird und wir mit ihm.

So sind Menschen, gläubige Menschen, eigentlich sehr glückliche Menschen. [01:10:01] Ich sage nicht sehr fröhlich.

Der Heiland hat auch nicht immer Fröhlichkeit gehabt, oder? In Garten Götze immer nicht? War er fröhlich immer? Das würde ich nicht wagen zu sagen. Aber er war immer voll Frieden. Und Gnade und Friede fließen heute noch wie ein Stroh.